

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 47

Artikel: Dalmatien eine Kriegsschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XV. Jahrgang. 1869.

Nr. 47.

Geschieht in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist frakto durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Dalmatien eine Kriegsschule. — Die Willenskraft im Kriege. (Fortsetzung.) — Kreiszeichnen des ebd. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Basel: Prezess Alighetti. — Ausland: Preußen: Fortifikatorisches. Österreich: Wissenschaftliche Abtheilung des Militärlasino's. Italien: Vetterligewehre. England: Lehrbücher. Dartmoor Komite. Ausland: Einführung ambulanter Militärküchen. Schweden: Militär-Journalist.

Dalmatien eine Kriegsschule.

Der Vortheil, fremde Kämpfe als Kriegsschule zu benützen, ist in der neuern Zeit von allen Staaten vollständig begriffen worden. Schon General von Clausewitz sagte: „Selten ist in Europa überall Frieden, und nie geht der Krieg in andern Welttheilen aus. Ein Staat, der lange im Frieden ist, sollte also stets suchen, einige von seinen Offizieren nach diesen Kriegsschauplätzen zu schicken, damit sie den Krieg kennen lernen. Wie gering auch die Anzahl solcher Offiziere zur Masse des Heeres sein mag, so ist doch ihr Einfluss sehr fühlbar. Ihre Erfahrungen, die Richtung ihres Geistes, die Ausbildung ihres Charakters wirken auf ihre Untergebenen und Kameraden.“ Schon im Orientkrieg ist dieser weise Rath von vielen Staaten befolgt worden und die meisten Mächte haben Offiziere nach dem Kriegsschauplatz gesendet; das nämliche war später in den italienischen Feldzügen, in dem Krieg der Spanier gegen Marocco, in dem nordamerikanischen Seesessionskrieg, bei dem Krieg der Engländer in Abessinien und dem Kampfe in Paraguay der Fall. Niemand ist es, der heute zu Tag noch den Nutzen eines solchen Vorgehens bestreiten könnte. Doch hat die Taktik der Hinterladungswaffen, welche die preußischen Offiziere in dem großen nordamerikanischen Kriege studirten, sich auf den Schlachtfeldern Böhmens nicht auf das Glänzende bewährt?

In der neuesten Zeit hat der Aufstand der Bochsen ein neues und großes Feld dem Studium eröffnet. Der Kampf, der diesen Augenblick in dem dalmatischen Küstenlande ausgefochten wird und der bereits einige Wochen dauert, bietet ein großes militärisches Interesse. Es ist das seltene Beispiel eines von einem Volke geführten Gebirgskrieges, und der Kampf bietet Gelegenheit, hier den Einfluss des Hinterladbers auf das Gefecht praktisch zu studieren und mehrere

schwebende Streitfragen über die Zukunftstaktik auf empirischem Wege zu lösen. Dieses scheint in den meisten Staaten begriffen werden zu sein. Kaum war der Aufstand der Bochsen ausgebrochen, als auch schon die deutschen Zeitungen die Nachricht brachten, daß dem preußischen Kriegsministerium zahlreiche Gesuche von Offizieren vorgelegt worden, dem Kampfe in Dalmatien beiwohnen zu dürfen, und andererseits sehen wir in der österreichischen Wehrzeitung den Vorschlag gemacht: 1. „Allen Offizieren der österreichischen Armee, welche den dalmatischen Gebirgskrieg an Ort und Stelle zu studiren wünschen, seien hierin (durch Geldentschädigung) möglichst zu begünstigen. 2. Von Seite des Kriegsministeriums sollen überdies einige Offiziere eigens beordert werden, um objektive Studien über die Taktik der Zeit angustellen. Bei der Auswahl müßte man darauf bedacht sein, Vertreter der verschiedenen taktischen Schulen abzusenden, auf daß ihre Forschungen sich gewissermaßen gegenseitig kontrolliren und berichtigen.“

Inwiefern diesen Vorschlägen und Gesuchen Folge gegeben wird, ist uns unbekannt, doch scheint uns der Wink beachtenswerth. Auch wir senden jährlich (wie andere Staaten, bis auf Winkelkram, es auch thun) eine Anzahl Offiziere in das Ausland: in das Lager von Chalons, nach Fajano, zu den preußischen Korpsmanövern, zum Besuch des Schlachtfeldes von Sadowa, und lassen uns bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Suezkanals vertreten. Sovortheilhaft und nothwendig dieses auch erscheinen mag, so erschien es uns noch weit nützlicher, dieselben auch den blutigen Ernst kennen zu lernen und ihnen Gelegenheit zu bieten, hier in wirklichem Kampfnüglicheren Studien, als auf Exerzier- und Paradeplätzen anzustellen möglich ist, zu machen.

Wir haben zwar in früherer Zeit auch schon vorlei Versuche gemacht, doch hat uns das Glück wenig begünstigt; das eine Mal faßte man den Beschuß

erst, nachdem der Feldzug beendet war, daß andere Mal sendet man die Offiziere ohne bestimmte Zug-
sage und Bewilligung der betreffenden Staaten er-
halten zu haben, so daß ihnen bei ihrer Ankunft
der Aufenthalt im Hauptquartier verweigert wurde.
Die Schuld lag jedoch nicht an den Offizieren, son-
dern an denseligen, welche sie abgeordnet hatten.
Jetzt bietet der Kampf in Dalmatien eine schöne
Gelegenheit, welche man benützen sollte. Wir sind
überzeugt, daß viele unserer strebsamen Offiziere
freudig bereit wären, die Gelegenheit zu benützen,
Kriegserfahrung zu erwerben und interessante Stu-
dien, welche wichtige Aufschlüsse geben können, an-
zustellen. Allerdings kann man höhern und ältern
Offizieren nicht zumutzen, sich aus freiem Willen
den Anstrengungen und Entbehrungen eines Gebirgs-
krieges, wie der in Dalmatien sie bietet, sich zu unterziehen, doch gibt es genug jüngere Kräfte, die
sich mit Freuden freiwillig zu solchem Auftrage an-
melden werden, wenn sie nicht (wie in früherer Zeit
geschehen) befürchten müssen, mit Hohn und der spitzen
Bemerkung: „dass es gar kein Interesse böte, den
Hrn. N N nach dem Kriegsschauplatz abzuordnen,“
abgefertigt zu werden. Ein Mann, der bereit ist,
sein Leben für das Studium einer Wissenschaft, die
eines Tages die Erhaltung des Vaterlandes bedingen
kann, in die Schanze zu schlagen, der hat Anspruch
auf die Achtung eines jeden braven Schweizers.

Wir vermögen zwar bei der Mangelhaftigkeit der
uns zu Gebote stehenden Nachrichten nicht zu be-
urtheilen, ob es jetzt noch an der Zeit sei, Offiziere
nach Dalmatien zu senden, und möchten deshalb auch
keinen bestimmten Vorschlag machen. Doch so viel
sagen wir, daß man bei allen solchen Gelegenheiten
immer schnell einen Entschluß fassen müsse, wenn
man nicht zu spät kommen will. Es gibt heute keine
dreißig- und siebenjährigen Kriege mehr. Wenn es
in dem einen oder andern Fall Schwierigkeiten haben
mag, daß Offiziere in Uniform zugelassen werden,
so ist dieses doch oft ohne Uniform nicht unmöglich.
Wer nicht als Zuschauer zugelassen wird, der wird
es als streitender. Das letztere ist allerdings ge-
fährlicher und mühevoller, aber auch nützlicher.
Allerdings kann dieses nicht unter dem Schutze des
eidg. Armbandes geschehen, doch sehen wir auch in
Preußen die Offiziere, welche nach Nordamerika und
Paraguay ginzen, früher aus dem militärischen Ver-
bande entlassen werden, doch wurden sie nach ihrer
Rückkehr wieder und oft in höherem Grade einge-
theilt. Wenn man überhaupt zu einem Ziel gelan-
gen will, muß man den Weg einschlagen, der dazu
führt.

Ein Generalstabsoffizier.

Die Willenskraft im Kriege.

(Fortsetzung.)

Einfluß der Wichtigkeit der Motive.

In dem Maße, als dem Krieg ein wirksameres
und dem Volke fächerliches Motiv zu Grunde liegt,
sehen wir dasselbe größere Anstrengungen machen,
den Zweck zu erreichen.

In großartiger Weltanschauung sagte Napoleon I.: „Les hommes qui ont changé l'univers n'y sont jamais parvenus en gagnant les chefs, mais toujours en remuant les masses. Le premier moyen est du ressort de l'intrigue et n'amène que des résultats secondaires; le second est la marche du génie et change la face du monde.“

Vaterlandsliebe, religiöse oder Freiheitsbegierde sind mächtige Träger des Krieges. Sie sind am ge-
eignetesten zu den größten Opfern, zu den größten Anstrengungen zu begleiten. Doch auch der Eigennutz
vermag große Mittel zu schaffen, aber ihrer Ver-
wendung geht der Neid argwöhnisch zur Seite. Den
Beweis liefert die Geschichte von Carthago und
Venedig.

Erst am Rande des Verderbens erkannte Carthago
seine Verfehltheit, erst von da an gewinnt der Geist
an Einfluß, und von diesem getragen, steigen aus
der Mitte der Carthager große, ja wahrhaft ge-
waltige Charaktere, wie Hamilcar Barkas, Hasbru-
hal, Hannibal u. a. empor. Doch Neid stürzte den
Helden Hannibal; nicht den Sieg und Glanz des
Vaterlandes, sondern nur den Ruhm und Glanz,
den ein Jubiläum erwarb, erblickte man in seinen
Erfolgen. Das aber Neid sich in jener Zeit in der
punischen Republik so zur Geltung zu bringen ver-
mochte, dieses zeigt den Verfall des gesunden und
moralischen Lebens.

Einzelne mächtige Charaktere vermögen oft trotz
widriger Verhältnisse Großes zu vollbringen, aber die
faulen Säfte des politischen Organismus sind nicht
im Stande sie zu ändern. Die Riesenkraft Hanni-
bals hat Carthago lange gehalten, die Heldenthaten
eines Belisar und Mareses haben den bizantinischen
Waffen neuen Glanz verliehen, aber den Sturz der
innen morschen Staaten, welche bereits dem Ver-
hängnis verfallen waren, vermochten sie nicht abzu-
wenden.

Einfluß des Gefühls des Rechts.

Das Gefühl des Rechts ist sehr geeignet, die An-
strengungen eines Volkes im Kriege zu steigern. Wer
des vollen Rechtes seiner Handlung bewußt ist, der
wird, wenn das Gefühl der Menschenwürde in ihm
nicht erstorben ist, alles aufzubeten, dasselbe zu wäh-
ren. Kleine Völker haben die stolzen Forderungen
fürchterer Großerer zurückgewiesen und einen ungleichen
Kampf, ja sicherer Untergang schmälerer Unterwer-
fung vorgezogen. Oft waren ihre heldenmütigen
Anstrengungen von Erfolg gekrönt, denn oft hat
Willenskraft unmöglich scheinendes zu Stande ge-
bracht.

Die Spartaner haben die Gesandten des Perser-
königs, der Unterwerfung verlangte (allerdings mit
Verlezung des Völkerrechts) im ersten Horn in einen
Ziehbrunnen geworfen, und ihre Unabhängigkeit
gegen zahllose Perserheere siegreich behauptet.

Die alten Eidgenossen scheuten keinen Kampf gegen
übermächtige Feinde, wenn es sich um die Freiheit
des Vaterlandes, oder die übermäßige Forderung
eines mächtigen Nachbars zurückzuweisen handelte.

Stets hat sich das Gefühl des Rechts als eine